

Kolumbien-aktuell

No. 436 30. August 2006

- 1. Frieden und Konflikt: Involvierung von Kindern in den Konflikt über die direkte Rekrutierung hinaus**
- 2. Wirtschaft: Kinderarbeit in Kolumbien**
- 3. Menschenrechte: Zwischen Hirngespinsten und Dilemmas –Kinder als Sexualobjekte**

Leitungsequipe:

Alejandro Angulo S.J., CINEP; Gabriel Izquierdo S.J., Redunipaz
Carlos Salgado, PLANETA PAZ; Camilo Castellanos, ILSA

Direktion:

Natalia Rey

Redaktion:

Alejandro Angulo S.J.; Natalia Rey; Camino Tamayo

Gestaltung der Website:

www.actualidadcolombiana.org

e-mail: actualidadcolombiana@cinpe.org.co

Übersetzung ins Deutsche und Versand in Europa:

Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien, Postfach 7004, CH-6000 Luzern 7 / Schweiz

e-mail: askluzern@datacomm.ch; Internet: www.kolumbien-aktuell.ch

1. Frieden und Konflikt: Involvierung von Kindern in den Konflikt über die direkte Rekrutierung hinaus

Trotz Abkommen und trotz internationaler Normen werden Kinder weiterhin in den Konflikt involviert: Sie spielen Soldaten, werden als InformantInnen eingesetzt oder gar als KämpferInnen rekrutiert.

Von der Koalition gegen die Involvierung von Kindern in den bewaffneten Konflikt Kolumbiens

Die konservativsten Angaben gegen davon aus, dass zwischen 8'000 und 13'000 Kinder einer der Konfliktparteien angehören.¹ Die Guerillagruppe FARC-EP hat ihr eigenes Angebot an den Sondergesandten des UNO-Generalsekretärs für Kinder im Konflikt, welches sie im Juni 1999 gemacht hatte, verkannt. In diesem Angebot wies die FARC-EP darauf hin, keine weiteren Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren mehr zu rekrutieren. Die ELN-Guerilla hat das in Mainz, Deutschland,

¹ Koalition gegen die Involvierung von Kindern und Jugendlichen in den bewaffneten Konflikt Kolumbiens, Anwaltskollektiv José Alvear Restrepo, Humanidad Vigente und Kolumbianische Juristenkommission: Alternativer Bericht zuhanden des Komitees für Kinderrechte, Bogotá, Kolumbien, 2005

unterzeichnete „Abkommen von Himmelsporten“ nicht eingehalten, in dem sie sich verpflichtete, keine Minderjährigen unter 16 Jahren zu rekrutieren.

Die paramilitärischen Verbände der AUC legten am 26. Juli 1998 in der „Erklärung Paramillo“ fest, dass sie ab diesem Datum keine Minderjährigen unter 18 Jahren mehr rekrutieren und sie auch nicht mehr für Aufklärungs- und Bewachungsaufgaben einsetzen würden. Ausserdem boten die AUC in der „Erklärung für den Frieden in Kolumbien“ am 29. November 2002 an, die in ihren Reihen eingesetzten Kinder der UNICEF zu übergeben. Es gibt jedoch Hinweise, dass keines dieser Abkommen eingehalten worden ist.

Auch wenn der kolumbianische Staat formell keine unter 18-Jährigen mehr rekrutiert, so weist die Koalition gegen die Involvierung von Kindern in den bewaffneten Konflikt Kolumbiens und andere NGO's darauf hin, dass die indirekte Involvierung in die Feindseligkeiten durch verschiedene Einheiten der Armee weitergeht.

In der öffentlichen Meinung sind die Fälle von direkter Rekrutierung breit bekannt gemacht worden, jedoch werden die Fälle verschwiegen, in denen der Staat in verschiedener Weise weiterhin Kinder in den Konflikt involviert. An dieser Stelle wollen wir solche Situationen beschreiben, anklagen und damit dazu beitragen, dass diese Form der Verletzung der Menschenrechte von Kindern aufhört.

Zivil-militärische Programme

Seit dem Jahr 2003 führt die Armee ein Programm unter dem Titel „Soldat für einen Tag“ durch, mit welchem die „Integration der Kinder in die Armee mittels spielerischer Aktivitäten und dem Besuch von Militärinstallationen“ angestrebt wird. Dabei fahren Kinder mit Panzern, lernen Armeehelikopter kennen und bemalen sich mit Tarnfarben.

Bereits im Jahr 2003 verlangte die Aufsichtsbehörde die Einstellung des Programms im Dep. Arauca. Dabei führte sie folgende Argumente an: 1. Der Versuch zu erreichen, dass die Kinder soziale und politische Situationen hinterfragen, widerspricht dem Entwicklungsstand und der Verletzbarkeit der Kinder, 2. Das Risiko ist beträchtlich, dass die Kinder eingehen, in dem sie sich an einem Ort aufhalten, welcher von den Aufständischen klar als militärisches Ziel betrachtet wird, und 3. Die Hauptaufgabe der Armee ist nicht die Kindererziehung, was nicht heissen will, dass die Präsenz anderer spezialisierter staatlicher Institutionen nicht notwendig sein kann, um Werte von der Kindheit her aufzubauen.²

Die kolumbianische Armee führt das Programm mit geringfügigen Änderungen weiter, welches die „vaterländischen Symbole, die Identität der Soldaten und ein vaterländisches Gefühl“ in verschiedenen Zonen des Landes vermitteln will. Auf der Website der Armee befindet sich ein Link, um in einen Bereich einzutreten, welcher mit der Absicht geschaffen wurde, die Kinder zu „spielerischen und bildenden Aktionen“ einzuladen, die unter der Bezeichnung Club Lancita laufen. Dort wird auf ein Programm „sei ein Lancita für einen Tag“ hingewiesen, welches die Reproduktion des Programms „Soldat für einen Tag“ zu sein scheint.

Ein Beispiel für diese Tatsache wurde vom UN-Menschenrechtsbüro angeklagt, welches „Kenntnis davon hatte, dass ein Kind von 10 Jahren und sein Vater wahrscheinlich von Mitgliedern der 48. Front der FARC-EP hingerichtet wurden. Die Tat ereignete sich am 9. Oktober 2005 im Schutzgebiet von Teteyé, in der Gemeinde Puerto Asis im Dep. Putumayo. Es wird angenommen, dass das Kind dazu verleitet worden war, der Armee Informationen zu geben, wodurch das Prinzip der Unterscheidung verletzt wurde, welches die Involvierung von Minderjährigen in militärische Aktivitäten verbietet.

Auch wenn der Staat formell keine Kinder rekrutiert, verletzt er trotzdem weiterhin internationale Kinderschutzabkommen, die auch Teil der kolumbianischen Gesetzgebung sind, insbesondere das Fakultativprotokoll der Kinderrechtskonvention über die Beteiligung von Kindern bei bewaffneten Konflikten und des ILO-Abkommen 182 über die schlimmsten Formen von Kinderarbeit. Der Staat hat verschiedenste Strategien und Programme entwickelt, welche die Zivilbevölkerung in den internen

² Aufsichtsbehörde, Die Rehabilitations- und Konsolidationszone in Arauca, Sonderbericht, 2003

bewaffneten Konflikt involvieren, wobei das Prinzip der Unterscheidung verletzt wird und das Leben und die Integrität der Kinder, welche zu einer Teilnahme am Konflikt gezwungen werden, einem schweren Risiko ausgesetzt werden.

2. Wirtschaft: Kinderarbeit in Kolumbien

Von Raquel Bernal S., Anden und Northwestern Universität

Die Analyse der Problematik der Kinderarbeit und das Verständnis ihrer Ursachen und Folgen ist von enormer Bedeutung für die Entwicklung einer entsprechenden Politik. Die Kinderarbeit ist ein sehr komplexes Phänomen, dessen Folgen nicht immer klar aufscheinen. So führen z.B. nicht alle Formen von Kinderarbeit zu einem Fernbleiben von der Schule. Oder anders gesagt, nicht alle Formen von Kinderarbeit führen zu einem Verlust bei der Akkumulation von menschlichem Kapital.

Nach Angaben einer Umfrage über Kinderarbeit, welche vom staatlichen statistischen Amt DANE im Jahr 2001 durchgeführt wurde, sind 14,5% der Kinder zwischen 5 und 17 Jahren in irgend einer Arbeit beschäftigt. Das Problem ist auf dem Lande besonders gravierend, wo der Prozentsatz 22,5% beträgt. Dabei sind Jungen zweimal mehr von Kinderarbeit betroffen als Mädchen.

Aufgrund des hohen Prozentsatzes von Kinderarbeit in ländlichen Gebieten überrascht es nicht, dass mehr als 36% der arbeitenden Kinder in der Landwirtschaft beschäftigt werden. Gegen ein Drittel wird im Handel beschäftigt, während in der Industrie 12% der arbeitenden Kinder anzutreffen sind, gleich viel wie im Dienstleistungsbereich, insbesondere im Haushalt.

Der Arbeitgeber ist eine der wichtigsten Dimensionen bei der Analyse von Kinderarbeit. Der Grossteil der Kinderarbeit wird für die Eltern oder andere Familienangehörige geleistet. Nur ein Viertel der arbeitenden Kinder arbeiten ausserhalb ihrer Familien und 10% arbeiten selbständig.

Kinderarbeit kann besonders nachteilig sein, wenn ein Kind dadurch der Schule fernbleibt. Damit kommt es zu einer Verringerung an menschlichem Kapital, was sich später in schlechten Löhnen und allgemein in schlechteren Arbeitsverhältnissen im Erwachsenenleben auswirkt. In Kolumbien gehen nur rund 77% der Kinder zwischen 5 und 17 Jahren in die Schule; 5,2% arbeiten und gehen nicht in die Schule; 9,3% arbeiten und gehen gleichzeitig in die Schule und 8,7% geht weder in die Schule noch arbeiten sie. Das heisst, dass rund zwei Drittel der arbeitenden Kinder in Kolumbien auch in die Schule gehen. Da diese Gruppe auch menschliches Kapital akkumuliert und gleichzeitig arbeitet, müsste das Hauptziel der Politik zur Minderung des Problems der Kinderarbeit auf jene Gruppe von Kindern gerichtet werden, welche arbeitet, aber nicht zur Schule geht.

Eines der interessantesten Resultate der Analyse der Umfrage über Kinderarbeit weist darauf hin, dass Kinderarbeit, welche im Familienumfeld geleistet wird, weniger ein Fernbleiben von der Schule zur Folge hat, dies im Gegensatz zu Kinderarbeit ausserhalb des Familienumfeldes. So gehen 75% der im Familienumfeld arbeitenden Kinder auch zur Schule, während nur 46% der ausserhalb des Familienumfeldes arbeitenden Kinder die Schule besuchen. Zudem liess sich feststellen, dass die im Familienumfeld arbeitenden Kinder im Vergleich zu den anderen gebildete Eltern haben, die älter sind, wo beide Elternteile der Familie vorstehen, aus kleineren Familien kommen und meist in städtischem Umfeld leben. Andererseits führt ein Grossteil der im ausserfamiliären Umfeld geleisteten Kinderarbeit nicht nur zu einem vermehrten Fernbleiben von der Schule, sondern betrifft auch die ärmsten Familien. Es ist klar, dass die Anstrengungen zur Prävention und Verminderung der Kinderarbeit auf diese letzte Gruppe konzentriert werden müssen.

In Bezug auf die Tätigkeitsbereiche im städtischen Umfeld ergab die Erhebung folgende Ergebnisse: 35% der arbeitstätigen Kinder werden im Handel beschäftigt (dazu gehören auch die StrassenverkäuferInnen), an 2. Stelle folgt mit 7% die Arbeit in Haushalten gefolgt von 6% der Arbeit in Bäckereien, bei der Lebensmittelkonservierung mit 4%, bei der Kleiderfabrikation mit 3% und bei

der Möbelproduktion mit 3%. Im ländlichen Umfeld konzentriert sich die Kinderarbeit auf folgende Bereiche: Kaffeeproduktion 30%; Rohrzucker-, Früchte- und Gemüseproduktion 18%; Viehzucht 11% und Bananenproduktion 8%.

Die Empfehlungen in Bezug auf die Reduzierung der Kinderarbeit können in zwei Gruppen unterteilt werden: Eine erste, welche das Ziel verfolgt, die Anreize und strukturellen Eigenheiten der betroffenen Familien zu verändern. Eine zweite, welche administrative Massnahmen wie Inspektionen, Überprüfungen und Sanktionen des Staates für bestimmte Arbeitsbereiche (Haushalt, Bauarbeit und Transportwesen) vorsieht.

Zu den langfristigen politischen Anstrengungen, welche auf die Veränderung der Anreize für Kinderarbeit in den Familien abzielt, gehört die Verbesserung des menschlichen Kapitals der Bevölkerung, da die Verbindung zwischen dem Bildungsgrad der Eltern, Kinderarbeit und Schulbesuch offensichtlich ist. Dazu gehört auch eine Bevölkerungspolitik zur Senkung der Kinderzahl, da die Familiengrösse ein entscheidender Faktor für Kinderarbeit ist, wie auch zur Verminderung der Armut, einem verbesserten Zugang zu Krediten (vor allem zu Krediten für Bildung), was auch zu einer Verminderung der Kinderarbeit führt.

Kurzfristig muss die Politik darauf ausgerichtet sein, die Anreize für die Eltern zu senken, ihre Kinder zur Steigerung des Einkommens und auf Kosten des Schulbesuchs arbeiten zu lassen. Mit diesem Ziel sollen die Kosten für Kinderarbeit erhöht und die freiwillige Rückkehr zum Schulbesuch angestrebt werden. So führt z.B. eine Kostensenkung beim Schulbesuch direkt zu einer Verminderung des Anreizes für Kinderarbeit. Zu solchen Massnahmen gehören Direktunterstützungen, die Senkung versteckter Schulkosten wie Uniformen, Bücher und Schulmaterialien, die Ergänzung der Ausbildung mit zusätzlichen Dienstleistungen wie Ernährung (Schulfrühstück, Schulmittagessen, etc.) und/oder die Fachschulung, welche besondere Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt. Die Verminderung der indirekten Bildungskosten (näher gelegene Schulen und Flexibilisierung des Stundenplans) wie auch die Verbesserung der Unterrichtsqualität und die Erhöhung des Zugehörigkeitsgefühls führen ebenfalls zu einer Verminderung der Kinderarbeit.

Die Erfahrungen mit dem Programm „Familien in Aktion“, Unterstützungen, welche an konkrete Bedingungen geknüpft sind, so den Schulbesuch der Kinder, sind positiv gewesen. Sie haben nicht nur eine Verbesserung der Gesundheit, Bildung und Ernährung der Kinder der ärmsten Familien bewirkt, sondern auch hervorragende Ergebnisse bei der Verminderung der Kinderarbeit gezeitigt. So ging z.B. die Rate der arbeitenden Jugendlichen durch diese Subventionierung bei den 14 – 17-Jährigen von 45% auf 40% zurück.

Die Resultate von Inspektionen, Überwachungen und Sanktionen weisen darauf hin, dass eine Fokalisierung der Strategien auf Gruppen, Wirtschaftssektoren und Regionen notwendig ist. Aufgrund der beschränkten Mittel muss eine Strategie in Betracht ziehen, dass die Kinderarbeit im ländlichen Bereich grösser ist und dort die Risikogruppen leichter auszumachen sind. So konzentriert sich rund 70% der Kinderarbeit im ländlichen Raum auf die Produktion von Kaffee, Zuckerrohr, Getreide, Gemüse, Früchte, Bananen und auf die Viehzucht. Im städtischen Raum ist es der Kleinhandel, Haushaltsarbeit, Unterhalt und Reparatur von Autos und das Baugewerbe. Die Massnahmen zur Überwachung und Sanktionierung von Kinderarbeit müssen mit einer Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit in der Bevölkerung verbunden werden, um die Eltern auf die negativen Auswirkungen von Kinderarbeit aufmerksam zu machen, insbesondere wenn diese mit dem Fernbleiben von der Schule verbunden ist.

Es muss aber auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Politik zur Verminderung der Kinderarbeit auch unerwünschte Folgen haben kann. So trägt Kinderarbeit bis zu 20% des Familieneinkommens bei. Eine Politik zum Verbot von Kinderarbeit muss von Massnahmen begleitet sein, welche kurzfristig eine weitere Verarmung verhindern.

3. Menschenrechte: Zwischen Hirngespinsten und Dilemmas –Kinder als Sexualobjekte

Der bekannte englische Reporter Timothy Ross arbeitet seit Jahren in der Stiftung Renacer mit kolumbianischen Kindern, die Opfer sexueller Ausbeutung wurden. Er ruft zur Prävention dieses grausamen Phänomens auf und zeigt, dass die Lösungen noch in einem sehr prekären Stadium stecken.

Von Timothy Ross, Journalist, Stiftung Renacer

Die sexuelle Ausbeutung von Kindern kommt in Kolumbien in verschiedenen Formen vor: Jugendliche, die an den Strassenecken Leim schnüffeln, während sie auf Klienten warten bis zu geheimen pornografischen Organisationen und internationalem Menschenhandel. Schätzungen gehen davon aus, dass in Kolumbien mindestens 30'000 Minderjährige unter 18 Jahren Opfer sexueller Ausbeutung sind.

Die verschiedenen Formen sexueller Ausbeutung haben gewisse gemeinsame Aspekte: Sie bewirken zunehmend schwerere und potentiell unwiderrufliche Schäden der physischen und psychischen Gesundheit der Opfer und sie können nur aufgrund der Toleranz der Gesellschaft und der Schwäche des Staates, um sie zu bekämpfen, bestehen.

Es gibt keine einfachen Ursachen und auch die Prävention ist nicht leicht. Die Kinderprostitution entsteht aus strukturellen Faktoren der kolumbianischen Gesellschaft, insbesondere aufgrund der Armut, der Macht und der sexuellen Ungleichheit wie auch aufgrund von natürlichen wie menschlichen Katastrophen und den Synergien der verschiedenen Faktoren.

Die Armut in den Dörfern und auf dem Land ist historisch gesehen Grund für die Abwanderung in die Städte auf der Suche nach besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten. Dazu ist in den letzten Jahren die gewaltsame Vertreibung gekommen, die zu einer wahren Sintflut angewachsen ist. Für die Kinder ist die Vertreibung in sich traumatisch, da sie den Verlust der Grossfamilie, der kulturellen Wurzeln und der Sicherheit der bekannten Umgebung bedeutet. Dazu kommt das direkte Erleben von Gewalt, die panische Angst vor einer Wiederholung der Gewalt und die Ansiedelung in einem Invasionsviertel. Dadurch wird die psychologische und physische Verletzbarkeit erhöht.

Viele urbane Gebiete weisen die Charakteristiken auf, welche der nordamerikanische Soziologe Clifford als „Gebiete der Delinquenz“ bezeichnet hat, wo Normen und Werte jenen der Makro-Gesellschaft entgegengesetzt sind. Kriminelle Aktivitäten werden als normal und legitim betrachtet und die Jugendlichen werden so erzogen, dass sie weder an die übrige Gesellschaft glauben noch sich dieser anpassen, sondern loyal mit den Gesetzmässigkeiten ihrer Subkultur sind.

In diesem Umfeld ist die Prostitution wenig stigmatisiert und vielmehr eine akzeptierte Option der Frau, die sich selbständig machen will, Geld verdienen möchte und aus dem Armenviertel herauskommen will. Mädchen, welche in die Pubertät kommen, werden als Kandidatinnen für käufliche Sexualität gesehen. Wenn die Mutter in der Prostitution tätig war, so schützt sie ihre Tochter nicht, sondern sieht sie als künftige Einnahmequelle und beginnt sie auf die Prostitution vorzubereiten. In den Jugendgruppen und –banden gibt es meistens jemanden, der das neue Mädchen oder den hübschen Jungen mit jemandem in Kontakt bringt, der „ihr oder ihm Geld gibt, wenn sie oder er dafür Dinge macht“ (Aussage eines 14-jährigen Jungen).

Wenn wir dazu noch das Hirngespinst des leichten Geldes aus dem Drogenhandel und die Kultur des Traqueto (A.d.Ü. Traqueto kommt vom Wort *rattern* und meint das Geratter einer Maschinenpistole; gemeint ist, dass in Diskotheken Jugendliche zu Sex aufgefordert werden und sie eine Weigerung mit dem Tod bezahlen) mit Festen und einer extremen Verschwendung, dem Kauf von Sex von immer jüngeren Frauen, so sehen wir, dass es einen grosse sozialen Druck zur Prostitution gibt.

Es gibt einen grossen Bereich weiterer Risikofaktoren. Die Stiftung Renacer hat in den 17 Jahren fast 10'000 Mädchen und Jungen betreut. Zu den häufig gehörten Geschichten gehört ein konstantes Thema: Der sexuelle Missbrauch durch den Vater oder den Stiefvater. Ein Mädchen eines Heimes von Renacer beschrieb unter intensiver Angst, wie es mit 12 Jahren von ihrem Vater zu Oralsex gezwungen worden war und er ihr nachher 2000 Pesos schenkte, um sie zum Schweigen zu verpflichten.

Eine solche Erfahrung verändert bei Kindern abrupt die Wahrnehmung der Welt, der Erwachsenen und von sich selber. Der Inzest-Experte David Finkelhor schreibt: „Nach der Vergewaltigung nimmt das Mädchen die gesamte Welt durch das Prisma der Sexualität wahr.“ Diese erste sexuelle Erfahrung kann mit liebevoller Verführung, Gewalt und Drohungen, Reue und Entschuldigungen, Minimalisierung oder Geschenken und Geld verbunden sein, um das Schweigen und Dulden zu erkaufen. Was die betroffenen Mädchen zusätzlich zum körperlichen Schmerz und der intensiven Angst verunsichert, ist, dass es oft auch eine erotische Erregung gemischt mit Wut und Groll empfindet. Bei den Fällen, wo ein Mädchen, das Opfer von Inzest geworden ist, Schutz sucht, wird ihr die Mutter in der Regel keinen Glauben schenken, sondern sie anklagen, ihren eigenen Vater zu verführen oder wird das Opfer gar aus dem Haus verweisen. Wenn sich der Missbrauch wiederholt, kann die einzige Lösung darin bestehen, von zu Hause wegzulaufen.

Die von zu Hause ausgestossenen Mädchen oder Jungen, daran gewohnt, sich als Sexualobjekt zu fühlen, vielleicht bereits mit einer Depression oder einem Post-Traumatischem-Stresssyndrom, finden leicht die Begleitung durch andere, die Ähnliches erlebt haben. Dann überleben sie auf der Strasse dank ihrer sexuellen Attribute, konsumieren Alkohol oder andere Drogen, um ihre Schmerzen zu besänftigen, wiederholen und verstärken aber mit jedem Mal, wo sie ihren Körper verkaufen, das erlittene Trauma. In den „Banden“ gibt es immer Mädchen, die sehr jung auf der Strasse zu leben beginnen und die vor der sexuellen Ausbeutung eine Phase des *gaminismo* – als Strassenkinder – durchgemacht haben und sich an das häufige Schnüffeln von Leim gewöhnt haben.

Jungen, die Opfer von Missbrauch werden, laufen das gleiche Risiko des Ausschlusses aus der Familie, mit einem komplizierten Trauma, aufgrund der Verwirrung in Bezug auf ihre geschlechtliche Identität, welche durch den Missbrauch ausgelöst werden kann. Als homosexuelles Objekt behandelt, kann auch der Junge sexuelle Erregung empfinden und dadurch glauben, er sei homosexuell und dadurch schnell Anschluss bei anderen homosexuellen Jungen suchen. Wenn er sich als Homosexueller identifiziert, so wird er oft von der Familie abgelehnt und aus der Familie ausgestossen. In Bogotá kann z.B. der erste Gang auf die Strasse nach dem Rauswurf aus der Familie bis zum Einfinden in der homosexuellen Prostitutionsszene auf der Terraza Pasteur eine Frage von Tagen, ja von Stunden sein.

Auf dem Land ist die Nähe der Guerilla oder der Paramilitärs ein Risikofaktor. Viele Mädchen haben in der Stiftung Renacer berichtet, wie sie von den bewaffneten Gruppen rekrutiert oder verschleppt wurden, um als sexuelle Sklavinnen missbraucht zu werden. In einigen Fällen wurde ihr Trauma durch die Teilnahme an Gefechten oder Morden noch intensiviert. „Dem Kommandanten machte es Spass, mich mitzunehmen und mir zu zeigen, wie sie die Gefangenen töteten.“ (Mädchen, 16 Jahre) Auch die Armee spielt in Bezug auf die Prostitution eine wichtige Rolle. In den Städten bezeichnen viele Mädchen Polizisten als Klienten, Zuhälter oder Personen, die gratis Sex verlangen. Und überall wo es eine Kaserne oder Militärstation gibt, kann man die Bildung von Gruppen von „Mädchen aus dem Programm“ beobachten, welche den Soldaten zur Verfügung stehen.

Die Armut und der Hunger zwingen einige Mädchen dazu, sich zu prostituieren. In den Stadtrandgebieten gibt es ein Phänomen von verdeckter Prostitution. Es gibt Männer mit einem Riecher und sie finden das arme, hungrige und verletzte Mädchen und beuten es aus. Sie schenken ihm Essen oder Esswaren und schaffen damit eine Abhängigkeit, so dass selbst die Mutter des Mädchens ihren Blick abwendet oder selbst das Mädchen aktiv dazu anhält, sich missbrauchen zu lassen.

Ein weiterer häufiger Grund ist geistige Zurückgebliebenheit. Das geistig leicht oder mässig zurück gebliebene Kind hat eine grössere Verletzbarkeit, weil die Ablehnung durch die Familie, Nachbarn und Gleichaltrige wahrscheinlicher ist, es naiv gegenüber falschen Versprechen von Liebe und leichtem Geld ist und Schwierigkeiten hat, die möglichen Gefahren eines sexuellen Kontaktes zu verstehen.

Unter all den Mädchen, welche schwanger bei Renacer Zuflucht suchten, war ein beträchtlicher Teil geistig behindert. Auch geistige Zurückgebliebenheit, Medikamentenabhängigkeit und andere psychische Schädigungen scheinen mit einer Häufung von Geschlechtskrankheiten einher zu gehen, schlechter Durchführung von Behandlungen und erneuten Ansteckungen.

Bei den Jungen, welche im medizinischen Zentrum von Renacer in Bogotá im Jahr 2005 betreut wurden, litten 30% unter Vireninfekten im Analbereich, 10% an Syphilis und 10% an Gonorrhöe. Die Krankengeschichten zeigen, dass einige Mädchen zwei oder drei Behandlungen wegen Syphilis oder fünf und mehr Behandlungen wegen bakterieller Vaginalinfekte hatten. Alle Geschlechtskrankheiten erhöhen allgemein das Risiko einer Ansteckung durch Aids (HIV) und das Risiko von Geschwüren um das Neunfache. Verschiedene Studien zeigen, dass zwischen 10% und 15% der Mädchen und rund die Hälfte der Jungen, die Opfer von Prostitution sind, sich mit HIV anstecken.

Der Zugang zum Gesundheitssystem wird nicht nur durch das Misstrauen gegenüber den Erwachsenen und den meisten offiziellen Institutionen und die geringe Toleranz in den Warteschlangen erschwert, sondern auch, weil die meisten Opfer keine Gesundheitsversicherung haben und auch keine Dokumente um Zugang zu subventionierter Basisgesundheitsversorgung zu haben. Die Behörden kommen für die medizinische Versorgung auf, wenn sie in ein Schutz- und Rehabilitationsprogramm eintreten. Doch in einigen Städten, insbesondere an der Karibikküste, ist es für Opfer sexueller Ausbeutung selbst in Notfällen fast unmöglich, in einem Spital behandelt zu werden. Auf der Strasse lernen sie mit der Krankheit und dem Schmerz zu leben und sich selbst zu medikamentieren, in dem sie irgendwelches Antibiotika kaufen, womit sie Antibiotikaresistenzen erwerben. Sie kommen ins Spital, wenn die Infektionen bereits sehr fortgeschritten und schwierig zu behandeln sind oder wenn eine Schwangerschaft bereits weit fortgeschritten ist und sich Komplikationen zeigen.

Der soziale Ausschluss und das Fernbleiben von der Schule erschweren den Ausstieg aus der Prostitution und wenn sie einmal 18-jährig sind, verringern sich die Behandlungsmöglichkeiten praktisch auf Null.

Ein Programm zur Behandlung des sexuellen Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung umfasst notwendigerweise auch die Phase der Annäherung an die Betroffenen auf der Strasse, um eine Vertrauensbeziehung vor der eigentlichen therapeutischen Behandlung aufzubauen, wie auch eine vorübergehende und flexible Phase in den ambulanten Zentren von Renacer, wo PsychologInnen und SozialarbeiterInnen mit den Jugendlichen die Situation vertieft anschauen können, verstehen lernen, was geschehen ist und mit ihnen Zukunftsperspektiven entwickeln. Die ambulanten Zentren von Renacer machen auch eine Triage, und erlauben so, die Jugendlichen in einem ihnen entsprechenden Angebot zu platzieren, so z.B. in eine Entzugsklinik, in einer Familie oder in einem Heim von Renacer oder einem anderen Schutzprogramm.

Der therapeutische Prozess ist langwierig, komplex, intensiv und zuweilen schmerzhaft. Es werden Einzel-, Gruppen- und Familientherapieformen angewandt. Die offizielle Politik sieht zur Zeit nur eine sechs Monate lange Behandlung vor, obwohl die Erfahrung von Renacer zeigt, dass der über lange Zeit erfolgte sexuelle Missbrauch derart schwere psychologische Schädigungen hervorruft, die zwei und mehr Jahre Therapie notwendig machen.

Gleichzeitig müssen die Betroffenen wieder studieren lernen, Arbeitsfähigkeit erreichen, mit Frustrationen und Stress umgehen lernen, ohne rückfällig zu werden und sich auf ein Leben als gesunde und autonome Erwachsene vorbereiten. Dies verlangt interdisziplinäre Equipen mit einer hohen Professionalität, gute und einladende therapeutische Einrichtungen. Ein Grossteil des Landes hat bis heute keine Programme zur Behandlung der Opfer sexuellen Missbrauchs und die existierenden Programme sind vom Staat schlecht finanziert.

Wichtiger noch als bereits verübte Schäden zu behandeln, wäre die Prävention, die soziale Ächtung des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen und die Stärkung aller staatlichen Instrumente, um die Täter und Komplizen der sexuellen Ausbeutung zu verfolgen.